

Im Auftrag der Erziehung

Sillenbuch. Das Geschwister-Scholl-Gymnasium ist mit dem Berufswahl-Siegel ausgezeichnet worden. *Von Stefanie Käfferlein*

Berufsorientierung an Schulen nimmt einen immer höheren Stellenwert ein. Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat zum zweiten Mal Schulen ausgezeichnet, die ihre Schüler bei der Wahl des Studiums oder des Berufs besonders unterstützen. Das Geschwister-Scholl-Gymnasium ist eine von 14 Schulen im Raum Stuttgart, die sich mit dem Zertifikat schmücken kann.

Frau Brendgen, Herr Hamm-Reinöhl, wie sieht die Berufsorientierung an Ihrer Schule aus?

Hamm-Reinöhl: Der Prozess der Berufs- und Studienfindung ist ein langfristiger, den man früh anlegen muss. Wir beginnen in Klasse 9, in der die Schüler eine Woche lang ein Sozialpraktikum machen. In Klasse 10 folgt eine Berufserkundung. Bei einer Bogy-Info-Börse (Berufsorientierung Gymnasium, d. Red.) bringen die Zehntklässler den Neuntklässlern ihre Erfahrungen nahe. Das sind Projekte, die für alle Schüler verbindlich sind. Je älter die Schüler werden, desto geringer wird der Grad der Verbindlichkeit. Es gibt Beratungsangebote, den Studientag oder Informationstage mit Studienbotschaftern, die über ihre Erfahrungen im Studium berichten. An einem Wochenende bieten wir zusammen mit der NaturTalentsstiftung eine sogenannte Talentschmiede an, bei der Schüler aus der Oberstufe ihre Stärken und Schwächen herausfinden, um dann in Kleingruppen ihre Talente mit den externen Trainern zu entdecken.

Inwieweit wählt die Schule ihre Angebote selbst aus?

Brendgen: Wir suchen uns die Angebote aus, die in unser Konzept passen. Es gibt viele davon, und es gibt viele Angebote, die sich an der Schule präsentieren. Projekte, die sich als gut erwiesen und die den Schülern gefallen haben, wollen wir natürlich wieder haben.

Hamm-Reinöhl: Eine Schwierigkeit bei der Auswahl ist die Fülle der Angebote. Wir versuchen das auszusuchen, was auch wirklich zu unseren Schülern passt. Das gelingt

uns bisher ganz gut.

Wer entscheidet, was an der Schule angeboten wird?

Brendgen: Es kommt darauf an, wie bedeutsam das jeweilige Angebot ist. Das Berufswahl-Siegel haben wir uns bei einer Gesamtlehrerkonferenz vorstellen lassen. Das hatte ja auch mit einer gewissen Außenwirkung zu tun. Andere Dinge, wie die Talentschmiede, werden nur in einer kleineren Runde besprochen.

Wie kommen die Projekte bei Eltern und Schülern an?

Brendgen: Wir haben gemerkt, dass die Resonanz sehr groß ist, unabhängig davon, wann die Angebote sind. Selbst für Veranstaltungen an Wochenenden melden sich an die 80 Schüler an. Die Initiative der Schüler ist da, es sind nicht nur die Eltern, die danach schauen. Auch die Rückmeldung von externen Trainern, wie etwa bei der Talentschmiede, zeigt, dass die Projekte für unsere Schüler wichtig sind.

Was hat Sie schließlich dazu bewogen, sich bei „Boris“, dem „Berufswahl-Siegel für berufsorientierte Schulen“, anzumelden? War hat die Entscheidung getroffen?

Hamm-Reinöhl: Wir sind von der Landesstiftung, die das Projekt betreut und finanziert, angeschrieben worden. Wir haben gesagt, wir bewerben uns, weil wir denken, dass wir ein gutes Konzept haben.

Brendgen: So konnten wir eine Evaluation zusätzlich ins Haus bekommen. Es war uns wichtig, dass jemand von außen schaut, ob das wirklich gut ist, was wir machen. Das wollten wir schon als Chance nutzen.

Wie lief das Bewerbungsverfahren ab? Wie lange hat das ganze Verfahren gedauert?

Hamm-Reinöhl: Wir sind im September von der Landesstiftung angeschrieben worden. Jede Schule hat einen sogenannten Kriterienkatalog bekommen. Dieser ist in verschiedene Bereiche untergliedert, wie soziale Netzwerke, Projekte und schulinterne Umsetzung. Bei uns sind so 18 Seiten zusammengelassen, auf denen wir unser



Die beiden Lehrer Thomas Schempp (li.) und Andreas Hamm-Reinöhl besprechen mit Schulleiterin Irmgard Brendgen die Projekte der Schule.

Foto: Stefanie Käfferlein

Konzept vorgestellt haben. Den Katalog haben wir im Januar abgegeben. Nach den Osterferien hatten wir drei Evaluatoren an der Schule, die Gespräche mit Kollegen, der Schulleitung und den Schülern geführt und unsere Unterlagen angeschaut haben.

Wie und wann haben sie Bescheid bekommen, dass sie ausgewählt wurden?

Hamm-Reinöhl: Wir haben erst bei der Verleihung gewusst, dass wir auch zu den Ausgewählten gehören. Wir sind in diesem Jahr das einzige Gymnasium im Raum Stuttgart.

Sie haben ein Schild bekommen, das auf Ihre Auszeichnung hinweist. Hängen Sie es auf, oder hat es gar schon einen Platz?

Brendgen: Das Schild hängt vor dem Sekretariat. Dort wird es auch wirklich wahrgenommen.

Müssen Schulen in Sachen Berufsfindung heute mehr Arbeit leisten? Wissen Familien über die Fülle an Möglichkeiten möglicherweise nicht mehr so gut Bescheid?

Brendgen: Es ist für Familien sicher schwieriger geworden, diesen Bereich zu überblicken und aktiv zu werden. Ich denke, dass dies der Schule leichter fällt. Eltern können schon dafür sorgen, dass sich ihre Kin-

der informieren oder dass sie vielleicht auch mal ins Berufsinformationszentrum gehen. Einen Überblick über das vielfältige Angebot zur Berufsorientierung zu geben, fällt der Schule wesentlich leichter. In der Schule hat hier tatsächlich auch ein Wandel stattgefunden, sonst gäbe es beispielsweise das Fach Wirtschaft nicht. Früher konnte man sich als Abiturient darauf verlassen, dass man einen Ausbildungs- oder Studienplatz bekommen würde. Diese Garantie hat man heute nicht mehr.

Hamm-Reinöhl: Ich denke auch, dass bei dem Erziehungsauftrag, den wir haben, das Thema Berufsorientierung einfach dazugehört. Es wäre nicht fair, den Schülern gegenüber, diesen Bereich nicht zu berücksichtigen. Wir wollen hier ja mündige Erwachsene ins Leben entlassen.

Die Gesprächspartner

Irmgard Brendgen - Schulleiterin am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Sie unterrichtet außerdem das Fach Französisch.

Andreas Hamm-Reinöhl - Lehrer für Mathematik, Gemeinschaftskunde und Wirtschaft, Abteilungsleiter im Schulleitungsteam und verantwortlich für Berufs- und Studienorientierung.